

diese Weise Hohlgefäße großen Inhalts aus Gummi oder anderen härtbaren plastischen Massen, wie Kunstharzen, Bakelit u. dgl., hergestellt, die mit einer zweckmäßig durch einen Schraubstößel zu verschließenden Einfüllöffnung versehen sind, und die in allen ihren Teilen sowohl gegen erhebliche Innen- wie auch Außendrucke widerstandsfähig sind und auch äußeren mechanischen Beanspruchungen Widerstand leisten. Derartige Hohlgefäße sind besonders vorteilhaft als Säuretransportgefäße zu verwenden, da sie im Innern vollkommen säurefest hergestellt werden können und wesentlich widerstandsfähiger sowohl gegen innere wie äußere Beanspruchungen sind als die bisher für den Säuretransport allgemein verwendeten großen Glasgefäße. Zeichn. (D. R. P. 412 655, Kl. 12 f, vom 18. 3. 1924, ausg. 25. 4. 1925, vgl. Chem. Zentr. 1925 II 356.) dn.

The Anode Rubber Company Limited, London. Verfahren und Vorrichtung zur unmittelbaren Herstellung von Kautschukplatten und geformten Stücken aus Kautschukmilch mittels des elektrischen Stromes, dad. gek., daß der Kautschuk aus der Kautschukmilch auf eine flüssigkeitsdurchlässige, elektrisch nichtleitende Unterlage oder Form niedergeschlagen wird, die zwischen der Kathode und Anode derart eingeschaltet ist, daß die in der Anode entstehenden Gase zwischen der Oberfläche der Unterlage und der Anode durch die Poren der Unterlage oder durch eine zwischen dieser und der Anode eingeschaltete Elektrolytschicht entweichen können. — Beim Fällen des Kautschuks aus Kautschukmilch durch Elektrophorese erhält man eine schwammige poröse Masse, bei deren Verarbeitung zu Platten die guten Eigenschaften zum Teil wieder verloren gehen. Schaltet man aber um die Anode eine poröse stromdurchlässige Schicht, so scheidet sich der Kautschuk in zusammenhängender Form von den Eigenschaften der durch Taugen erhaltenen Kautschukplatten aus. Weitere Anspr. u. Zeichn. (D. R. P. 413 038, Kl. 39 b, vom 2. 11. 1923, ausg. 6. 5. 1925.) dn.

Rundschau.

Auszeichnung einer deutschen Firma.

Der Zahn & Co., G. m. b. H. (Bau chemischer Fabriken, Berlin W 15, gegründet 1881) wurde auf der Nationalen Ausstellung für reine und angewandte Chemie in Turin Juni/Juli 1925 die Auszeichnung „Gran Premio“ verliehen. Zahn & Co. hatten in Turin kleine Anlagen zur Herstellung von Bisulfat nach ihrem patentierten Verfahren, ferner einen neuartigen Nitratbeschickungsapparat für Schwefelsäurekammern und ein großes Modell des Patent-Reingas-Erzeugers ausgestellt.

Leipziger Baumesse.

Im Rahmen der Leipziger Baumesse vom 30. August bis 5. September wird erstmalig die Vereinigung Deutscher Spiegelglasfabrikanten, Sitz Köln, und zwar in Halle 1 der Baumesse auf dem Gelände der Technischen Messe, ausstellen.

Leipziger Herbstmesse für Kino, Photo, Optik und Feinmechanik.

Während die Leipziger Technische Herbstmesse vom 30. August bis 9. September dauert, wird die Sondermesse für Kino, Photo, Optik und Feinmechanik in gleicher Weise wie die Allgemeine Mustermesse vom 30. August bis 5. September stattfinden.

9. Wiener internationale Messe.

(Herbstmesse 1925.)

Den Besuchern werden auf Grund des Messe-Ausweises Fahrpreis- und Paßermäßigungen gewährt. Interessenten erfahren näheres beim dortigen Meßamt.

Aachener chemische Werke für Textilindustrie-A.-G.

Dr. A. Pinagel, Aachen, vereidigter Textilchemiker des Öffentlichen Warenprüfungsamtes in Aachen, zeichnet jetzt für „Aachener Chemische Werke für Textil-Industrie-A.-G.“.

Auslandsrundschau.

Über den physiologischen Wert der Phosphorsäure in den verschiedenen Phosphaten.

Auf dem III. Internationalen landwirtschaftlichen Kongreß, welcher vom 21.—25. 6. in Warschau abgehalten wurde und der von Fachmännern der ganzen Welt äußerst zahlreich besucht war, wurde in der II. Sektion — „Pflanzenproduktion“ — welche von Prof. Dr. Stoklasa geleitet wurde, die aktuelle Frage bezüglich des physiologischen Wertes der Phosphorsäuren in den verschiedenen Phosphaten behandelt. Die Vorträge wurden gehalten von: Prof. Godlewski, Warschau, Prof. Prianschnikoff, Moskau, Prof. Stoklasa und Doz. Dr. Doerell, Prag. Weiter hat Dir. Bruno, Paris, ein Referat eingeschickt.

Das wissenschaftliche Material dieser Arbeiten ist von größter Bedeutung und eröffnet uns neue Perspektiven über die Anwendung der verschiedenartigen Phosphate in der landwirtschaftlichen Praxis.

Es wurde nachstehende, von Prof. Stoklasa in der abschließenden Plenarversammlung verlesene Resolution angenommen:

1. Es ist durchaus nicht gleichgültig, in welcher Form die wasserlösliche Phosphorsäure in dem Superphosphat vorkommt. Die Orthophosphorsäure hat entschieden eine bessere Wirkung als das Monocalciumphosphat auf den Sand-, Lehm- und Kalkböden hervorgerufen, dagegen bewährte sich aber wieder die wasserlösliche Form der Phosphorsäure in Form von Monocalciumphosphat auf den Humusböden. Infolgedessen müssen die Superphosphatfabriken für die Sand-, Lehm- und Kalkböden ein Superphosphat fabrizieren, in dem die Phosphorsäure hauptsächlich als Orthophosphorsäure vorhanden ist; dies läßt sich sehr leicht durch etwas Überschuß von Schwefelsäure bei dem Aufschließungsprozeß erzielen.

2. In allen Formen der wasserunlöslichen Phosphorsäure in den verschiedenartigen Phosphaten, die jetzt im Handel vorkommen, hat die wasserunlösliche Phosphorsäure einen geringeren physiologischen Wert, als die wasserlösliche Phosphorsäure in den Superphosphaten.

3. Die wasserlösliche Phosphorsäure läßt sich bei der Kultur der Leguminosen und bei der Kultur der Wiesen durch die Thomasschlacke und das Neutralphosphat ersetzen.

4. Mendelejeffscher Kongreß für reine und angewandte Chemie.

Das Organisations-Komitee teilt mit, daß der Kongreß am 17.—23. Sept. 1925 in Moskau stattfinden wird.

Die Turiner Ausstellung der reinen und angewandten Chemie.

Die jüngst im Stadion in Turin abgehaltene Ausstellung für reine und angewandte Chemie hat den Aufschwung der italienischen chemischen Industrie klar bewiesen. Die Teilnehmer an der Ausstellung waren sehr zahlreich, und nur einige wichtige italienische Firmen, namentlich der Zucker- und Papierindustrie, sind ausgeblieben. Ausländische Aussteller sind in gewissen Abteilungen (die Ausstellung war in 29 Gruppen geteilt) zugelassen worden. Deutsche Firmen waren jedoch in der Minderzahl. Im großen und ganzen hat die Ausstellung Erfolg gehabt. Beweis dafür ist die große Besucherzahl, obwohl es sich um eine rein fachmännische Schau handelte. Es würde zu weit führen, über die Ausstellenden im einzelnen zu sprechen. Es soll hier nur im allgemeinen an die interessantesten und wichtigsten Gruppen erinnert werden.

Die Gerb- und Lederindustrie war stark vertreten, und hauptsächlich die Turiner Großgerbereien haben die speziell in den letzten Jahren erreichten Erfolge durch stattlich und künstlerisch hergerichtete Stände zur Schau gebracht. Es ist bekannt, daß die italienische Ausfuhr von gegerbten Lederarten von Jahr zu Jahr zunimmt. Anschließend an die Lederindustrie befanden sich die Stände der Gerbstoffherzeuger. Seit dem Weltkriege werden die flüssigen und festen Gerbstoffe, mit Ausnahme der festen Quebrachoextrakte, die nach wie vor aus

Argentinien bezogen werden, fast ausschließlich von den italienischen Werken bezogen, die zum guten Teil ihre Waren auch exportieren. Auch die vielen in letzter Zeit neuerrichteten Werke bezeugen, daß der inländische Bedarf an flüssigen Extraktsorten, insbesondere Kastanienextrakt, stetig zunimmt.

Von den 22 Gummiwarenfabriken waren nur zwei an der Ausstellung beteiligt, darunter die weltbekannten Gummi- und Kabelwerke Pirelli, die allein etwa die Hälfte des gesamten italienischen Bedarfes an Gummiwaren und Kabeln decken.

Auf dem Gebiete der Kunstharze sind zwei Firmen aufgetreten, welche ihre mannigfachen Erzeugnisse aus Bakeliten und Ivriten als Elfenbein- und Hornersatz ausgestellt haben.

In der Gruppe für Kunstdünger hat sich vor allem die Firma Montecatini in den Vordergrund gestellt. Diese Firma, welche 25 von den 73 in Italien bestehenden Kunstdüngerfabriken besitzt, hat in großen Räumen die riesigen Fortschritte ihrer Industrie den Besuchern vor Augen geführt; interessante Filme wurden dem Publikum zu Propagandazwecken für die Verwendung von Kunstdünger gezeigt.

Die staatlichen Anstalten waren durch die verschiedenen Pulverwerke vertreten. Sehr besucht waren die Abteilungen für chemisch-pharmazeutische Industrie. Es waren etwa 50 pharmazeutische Laboratorien an der Ausstellung beteiligt, ein Beweis, daß die italienische Industrie in diesem Fache große Fortschritte macht. Zu bemerken waren hauptsächlich Apparate und Anlagen zur Herstellung von sterilisierten Produkten, Desinfektionsmitteln und Impfstoffen. Die staatliche Militärapotheke hatte verschiedene Maschinen im Betrieb.

In der Gruppe für organische Chemie befanden sich die bekanntesten Firmen, die jetzt, nachdem sie die ersten Schwierigkeiten überwunden haben, trotz ihres kurzen Bestehens, eine angesehene Stellung auf dem Markt errungen haben. Zu nennen wären die zwei wichtigsten Firmen „Bonelli“ und „Itallica“, die sehr reichhaltige Mustersammlungen über organische Farben ausgestellt haben. Letztere hatte auch eine kleine Modellanlage für die Vorbereitung ihrer Spezialfarbe „Orange II“ in Betrieb.

Die Industrie der künstlichen Riechstoffe und Essenzen hatte auf der Ausstellung verschiedene Vertreter; zu erinnern wäre an die Firma „Industria Chimica Meridionale“ aus Neapel, die jetzt in reichlichem Maße Vanillin aus Eugenol herstellt.

Die Gruppe für anorganische Chemie war, in Anbetracht der ansehnlichen Entwicklung der betreffenden Industriezweige, speziell was die Herstellung der Schwefel-, Salz- und Salpetersäure anbelangt, stattdlich besetzt. Bemerkenswert war eine kleine Anlage der „Stabilimenti di Rumianca“ für die Herstellung von synthetischer Salzsäure aus Chlor und Wasserstoff, und von Chlorpikrin sowie die Ausstellung der Turiner Gas- und Elektrizitätswerke, welche in neuester Zeit der Verarbeitung der Nebenprodukte aus der Leuchtgasfabrikation ihre größte Aufmerksamkeit widmen.

Sehr wirkungsvoll erschien die Schau der Steinzeugfabrik Pozzi, welche eine Turmanlage, Pumpen und die verschiedensten Geräte und Apparate aus Steinzeug, ferner sanitäre Einrichtungen aus Porzellan und feuerfestem Ton vorführte. Die von der italienischen Steinzeugindustrie in den letzten Jahren erreichten Erfolge erschienen hier in ihrer ganzen Größe.

Interessant war die Gruppe der elektrochemischen und elektrothermischen Industrie. In Italien nimmt der Verbrauch des Atznatrones stetig zu, da die Industrien für Kunstseide, künstliche Harze und Farbstoffe sich in bester Entwicklung befinden. In dieser Gruppe zeigte die „Soc. An. Ollomont“, Turin, im Betrieb befindliche elektrolytische Bäder zur Abscheidung des Kupfers aus Bronze.

In der Abteilung für Berg- und Hüttenindustrie trat besonders die „Società Ansaldo-Cogni“ hervor, Proben von Eisenzenen, Weiß- und Grauguß, verschiedene Eisenlegierungen und besondere Stahlsorten, die nur in Italien hergestellt werden, ausstellend. An dieser Stelle zeigten noch weitere bedeutende Werke ihre vielseitigen Produkte, ernstes Streben beweisend.

Auch die staatlichen Monopolinstitute waren, in einer Gruppe vereinigt, vertreten. Unbedingtes Interesse verlangte die Versuchsanlage des staatlichen Laboratoriums zur Gewinnung von Chinin aus der Chinarinde. Man ist auch auf diesem Gebiete praktisch vorgeschritten und hofft die Chininerzeugung in wenigen Jahren soweit zu bringen, daß der inländische Bedarf aus der eigenen Produktion gedeckt werden kann.

Die Herstellung von Kunstseide (Italien nimmt bekanntlich den zweiten Platz in der Weltproduktion ein) von der Cellulose bis zum Faden demonstrierte sehr wirkungsvoll die „Snia-Viscosa“. Dieses Unternehmen, das ständig im Wachsen ist, erzeugt jetzt täglich etwa 30 000 kg Kunstseide.

Die „Soc. An. Elettrochimica Pomilio“, Neapel, eine Vertreterin der Papierindustrie, stellte verschiedene Produkte aus, welche zur Herstellung der Cellulose mit Hilfe von Chlorgas nach dem Verfahren Cataldi-Pomilio dienen. Auch die Ausstellergruppe der Erzeuger von Mineralfarben ließ das deutliche Streben fühlen, Italien auch in diesen Produkten von der Einfuhr zu befreien; man befaßt sich besonders mit der Herstellung von bunten Druckfarben. In allen Abteilungen verteilt fand man die Maschinen für die chemische Industrie, und ein Überblick zeigte, daß sich Italien auch hier trotz der Konkurrenz ausländischer Spezialfirmen auf dem besten Wege der Entwicklung befindet. Angemessene Leistungen wurden auch auf vielen anderen Gebieten gezeigt, besonders zu erwähnen sind die Maschinen für Eisbereitung und Kühlanlagen.

Aus allem ersah man, daß der feste Wille besteht, sich vollkommen unabhängig von den Industrien des Auslandes zu machen. Man scheut keine Anstrengung, und die ernste Arbeit wird von dem Staate in jeder möglichen Weise unterstützt. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß diese Ausstellung von 300 italienischen und nur 20 ausländischen Firmen beschickt worden ist. Man kann daraus folgern, wie sehr heute noch die italienische chemische Industrie, die in den letzten Jahren einen bedeutenden Aufschwung erlebt hat, unterschätzt und verkannt wird.

Zum Schluß sei schon heute darauf aufmerksam gemacht, daß dieser chemischen Ausstellung in Turin eine bedeutendere folgen soll, und zwar ist dafür das Jahr 1928 festgesetzt, jedoch noch nicht offiziell bekanntgegeben worden. Es ist zu hoffen, daß die deutsche chemische Industrie, soweit dieselbe ein Interesse am hiesigen Markt hat, sich die kommende Gelegenheit nicht nehmen lassen wird, die Konkurrenzfähigkeit ihrer Erzeugnisse der italienischen Öffentlichkeit zu beweisen.

Aus Vereinen und Versammlungen.

Verein deutscher Gießereifachleute.

Hauptversammlung München, 18.—22. 6. 1925.

Vors. Direktor Dr. H. Dahl, Berlin.

Obering. L. Zerzog, München: „Bewertung und Untersuchung von Gießereikoks“.

Um eine Bewertung von Gießereikoks zu ermöglichen, wurden Rheinisch-Westfälischer, Zwickauer und Niederschlesischer Gießereikoks gegenübergestellt. Es wurden weitgehendste Versuche in Laboratorium und Gießerei vorgenommen und dabei festgestellt, daß Gießereikoks einer längeren Gärungszeit bedarf als Hochofenkoks, ferner, daß die Verbrennlichkeit des Kokes ausschlaggebend ist für seine Güte. Besonders ist erwähnt, daß kein Zusammenhang besteht zwischen Porosität und Verbrennlichkeit des Kokes. Vortr. demonstriert Apparate, mit welchen es möglich ist, neben der Verbrennlichkeit des Kokes auch seine Gasdurchlässigkeit zu bestimmen. Die Ausführungen streiften auch die seinerzeit von H. Koppers aufgestellten Normen von Gießereikoks. Es wurden weiter die Schwefelfragen besonders berücksichtigt mit Hinweis auf den in dieser Angelegenheit gebildeten Schwefelunterausschuß des Kokereiausschusses. Ferner wurden Vorschläge gemacht, den Schwefelgehalt durch Zusatz von Flußspat oder Anwendung der bekannten Entschwefelungsverfahren der Maschinenfabrik Esslingen, Rhein-Dürkopp, Walter herabzusetzen.

Die Frage des Kokssehens wurde durch eine Reihe von Bildern besonders veranschaulicht, woraus zu ersehen ist, daß